№ 240. Mittwoch, den 14. Oktober 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Kein „nimmersatter Agrarier“.

Der deutsche Reichstag wird sich in der Zeit von seinem Zusammentritt im November bis zum 1. Februar k. J., an welchem Tage die meisten alten Zollverträge ablaufen und die neuen in Kraft treten sollen, wahrscheinlich viel mit Zollfragen und besonders mit der Frage der Getreidezölle beschäftigen müssen. Jetzt im Oktober, nachdem die Ernte der hauptsächlichsten Feldfrüchte beendet ist, beginnen auch die landwirthschaftlichen Vereine wieder ihre Thätigkeit aufzunehmen und die agrarischen Bestandtheile derselben werden gewiß versuchen, durch deren Verhandlungen und Beschlüsse den Einfluß derselben zu Gunsten ihrer Anschauungen und Interessen zu verwerthen. Anzeichen davon treten bereits hervor. Der Posener landwirthschaftliche Kreisverein hat am Freitag in diesem Winterhalbjahr seine erste Vereinsversammlung abgehalten, und nachdem der Vereins-Vorsitzende, Herr Major Endell-Kiekrz, die Versammlung eröffnet und begrüßt hatte, führte er in längerer Ansprache nach dem Bericht der „Posener Zeitung“ etwa aus: „Jeder ohne Ausnahme ist bis jetzt schwer und sorgenvoll thätig gewesen, um die Ernte einzubringen, aber in diesem Jahre kann der Landwirth sorgenloser sein, als in früheren Jahren. Wir müssen aber trotzdem alle zusammenstehen, um gemeinsam die Interessen der Landwirthschaft zu fördern. Er sei keineswegs ein nimmersatter Agrarier. Die Roggenpreise seien augenblicklich ganz gewiß anormal, aber sie seien nicht stabil. In der Presse werde gegen die Interessen der Landwirthschaft Sturm gelaufen. Man will uns die Roggenzölle ganz und gar nehmen. „Der jetzige Zeitpunkt ist gerade dazu geeignet, um sich fest gegen solche Bestrebungen zusammenzuschließen. Wir müssen die Hände nicht müßig in den Schoß legen.“ Aus der Rede des Herrn Majors geht hervor, daß in diesem Jahre die Großgrundbesitzer im Posener Landkreise nicht im mindesten Noth leiden; wie überall nicht, wo eine gute Ernte erzielt worden ist. Die reichlichen Ernteerträge können eben zu „anormal“ hohen Preisen verwerthet werden, die durch den Kornzoll in Deutschland sich um 50 M. per Tonne erhöhen. Das schmeckt den agrarischen Herren Grundbesitzern prächtig. Eins aber beunruhigt sie. Diese hohen Roggenpreise sind nicht stabil! Es kommen wieder Zeiten, wo die Preise nicht so hoch sind. Und dabei giebt es böse Menschen, welche die Roggenzölle abschaffen wollen! Dagegen müssen die Landwirthe sich zusammen thun. Das fordert ein Mann, der es weit von sich ablehnt, „ein nimmersatter Agrarier“ zu sein. Wie müssen dann diese erst aussehen?! — Freilich mag es Leute geben, welche in den Worten noch entschiedener auftreten, als Herr Major Endell-Kiekrz. Aus allen Aeußerungen in agrarischen Versammlungen und in der agrarischen Presse geht hervor, daß die Herren Agrarier ein ersessenes Recht auf die jetzigen hohen Getreidezölle zu haben glauben. Dann hätten aber die, welche durch die Kornzölle schwer geschädigt werden, im Jahre 1879 auch ein Recht auf die Zollfreiheit gehabt. Wie ist aber ein solches Recht damals mißachtet worden! Ebenso wird die Zukunft kein Recht auf hohe Zölle anerkennen. Die Herren Agrarier können dieselben heute noch aufrecht erhalten, weil sie im Bunde mit den Industrie-Schutzzöllnern dazu die Macht in Händen haben. Diese Macht steht heute nicht mehr so fest, wie vor einigen Jahren, als Fürst Bismarck noch an der Spitze der Hochschutzzöllner stand. Sie sinkt immer mehr dahin, jemehr die großen Schäden der Schutzzollpolitik hevortreten. Und sie wird gänzlich dahinsinken, wenn die Verderblichkeit der Schutzzölle bei der Mehrheit des Volkes zum Bewußtsein gekommen ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Oktober.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern gegen 7 Uhr Abends in Hubertusstock angelangt. Ueber die Dauer des Aufenthaltes des Kaiserpaares auf Jagdschloß Hubertusstock ist bis zur Stunde Näheres noch nicht bekannt, doch dürfte die Rückkehr erst Ende dieser Woche erfolgen.

— Die Kaiserin Friedrich ist gestern Vormittag von Homburg mittels Extrazuges nach dem Süden abgereist. Die Abschiedskundgebungen der Bevölkerung waren äußerst herzlich.

— Die Kaiserin Friedrich übersandte dem Kronprinzen Konstantin von Griechenland, dem derzeitigen Stellvertreter des Königs Georg, anläßlich des Todes der Großfürstin Paul folgendes Beileidstelegramm: „Es ist der erste große Schmerz, welcher Euer vom Glück so bevorzugtes Haus betroffen hat. Das Herz Deiner mütterlichen Freundin, welches lernen mußte, was leiden heißt, vermag die ganze Tiefe des Eure Familie betroffenen Verlustes zu bemessen. Ich weiß aber auch, daß um die dahingeraffte jugendliche Alexandra das ganze hellenische Volk weint, dessen edel empfindendes Herz ich bei zahlreichen Anlässen kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Wenn es deshalb für Euch in diesen Tagen der Trauer einen Trost geben kann, so wird er Euch aus dem wahren und reinen Mitgefühl Eures Volkes entgegenstrahlen. Eure mit Euch weinende Kaiserin Friedrich.“

— Der Bundesrath hat den Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Trunksucht in die zuständigen Ausschüsse verwiesen, und es wird bezweifelt, ob es so bald wieder an das Plenum zurückkehren wird. Eine Anzahl von Bundesregierungen soll sehr erhebliche Bedenken gegen grundlegende Bestimmungen des Entwurfs geltend machen, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Vorlage, wenn sie überhaupt an den Reichstag gelangt, vorher noch eine bedeutende Umgestaltung erfährt. Im Reichstag hätte wohl auch der vorliegende Entwurf wenig Aussichten, durchzudringen. Es wird von dem Maß der Umarbeitung abhängen, wie weit diese Aussichten im Reichstag sich bessern.

— Am Sonnabend hat der Verwaltungsrath der Ostafrikanischen Gesellschaft eine Sitzung abgehalten. Es ist mit dem gegenwärtig in Berlin anwesenden Dr. Oskar Baumann ein Abkommen getroffen worden, nach welchem sich der genannte Forschungsreisende in etwa acht Tagen nach Afrika begeben und im Auftrage, sowie für Rechnung der Ostafrikanischen Gesellschaft die westlichen Hinterländer des Gebiets vom Kilimandscharo erforschen wird, namentlich im Hinblick auf die spätere Fortsetzung der jetzt im Bau begriffenen Eisenbahn vom Tanga nach Korogwe.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht an der Spitze des Blattes den Bericht Tettenborns über die Expedition Zelewski und kommt zu dem Schlusse, das Schicksal der Expedition Zelewski sei eine Mahnung, dem einmal aufgenommenen kolonisatorischen Ziel nur mit vollkommen ausreichenden Mitteln nachzustreben.

— Nach der „Nationalztg.“ hat der Vorstand der Berliner Anwaltskammer gegen die beiden Vertheidiger im Prozeß Heinze, Rechtsanwälte Dr. Baillien und Coßmann die Einleitung der Disziplinaruntersuchung beschlossen.

— Wie ein Geistlicher über die geistliche Schulaufsicht denkt, erfährt man aus der Schrift des Pastors Karl Pennekamp: „Der Ultramontanismus und die Volksschule“. Barmen. In dieser heißt es: „Weder der evangelische noch der katholische Geistliche ist befähigt für ein derartiges Amt. Wenn man auch dem evangelischen Geistlichen zutrauen darf, daß er nicht auf Seiten einer staatsfeindlichen Partei steht, daß er seine Freude daran hat, wenn die Jugend zur Vaterlandliebe und zur Anhänglichkeit an das Herrscherhaus erzogen wird, daß er die Arbeit und die Persönlichkeit des Lehrers achtet, so taugt er dennoch nicht für ein derartiges Amt. Es ist ohne Frage erniedrigend für einen Lehrer, einem Geistlichen unterstellt zu werden, der doch kein Schulmann ist, der bei dem heutigen Stand der Volksschule gar nicht in der Lage ist, sachgemäß zu urtheilen. Der Geistliche hat eben, wenige Männer ausgenommen, welche ein besonderes Interesse für das Volksschulwesen haben, keine ausreichende Kenntniß des Stoffes, der Methodik, der Ziele des Volksschulunterrichts. Es wird ihm schwer werden, auch nur eine einfache Landschule recht zu übersehen und zu beurtheilen, von einem vielklassigen Schulsystem gar nicht zu reden. Das allenthalben laut werdende Verlangen der Lehrer nach Aufsicht durch Fachmänner ist ein sehr begründetes. Und nun

Feuilleton.

100 000 Francs.

45.) (Fortsetzung.)

Das Privatquartier der Madame Divet, das zu besuchen Babiole nie Verlassung gehabt, schien auf dem Hinterterrain eines großen, einförmigen Hauses zu liegen, welches die Ecke der Straße und eines kurzen schmalen Seitengäßchens bildete. Wenigstens beschritt die Modistin, statt den Eingang des Gebäudes zu passiren, dieses kurze Gäßchen und trat durch eine dort befindliche Mauerthür, zu der sie einen Schlüssel bei sich führte, auf den Hof des dort belegenen Hauses. Babiole folgte ihr wortlos vor beklommener Spannung. Man befand sich nach Passiren der kleinen Mauerpforte auf einem ziemlich großen, öde liegenden Raum, den man durchkreuzte, indem man sich einem schlichten, einsamen und einstöckigen Hintergebäude näherte, das in einem Garten abgesondert von dem Vorderhause lag. Madame Divet bewohnte das Häuschen allein, wie sie Babiole plaudernd erzählte. Man betrat dasselbe durch die von einer Dienerin, einer robusten, wortkargen alten Frau, geöffnete Thür, durchschritt einen schmalen Gang, der sich durch das ganze Gebäude zu erstrecken schien, stieg eine Treppe hinauf und befand sich in einem eleganten, behaglich ausgestatteten kleinen Salon. Es war, als ob hier ein fast übertriebener Hang nach Ruhe und weichlicher Bequemlichkeit herrschte. Ein weicher Teppich, der die Schritte dämpfte, bedeckte den Boden, weiche Polstermöbel, an denen keine Spur von Holz zu sehen, standen an den Wänden umher, selbst die beiden Flügelthüren des Raumes waren weich gepolstert, als wolle man den lästigen Schall dämpfen, der vielleicht von außen her hier eindringen könnte. Madame Divet lud Babiole ein, Platz zu nehmen, und erklärte ihr, daß sie die Papiere, um die es sich handle, herbeiholen werde. „Sie liegen wohlverwahrt im Geheimschrank meines Schlafzimmers“, sagte sie, „und ich habe sie zur Hand, es soll nicht lange währen. In fünf Minuten bin ich wieder bei Dir.“

Madame Divet ging.

Babiole, allein gelassen, sank auf einen Stuhl nieder und verharrte in bangem, erwartungsvollem Schweigen.

Die Modistin war, nachdem sie das Zimmer verlassen, durch einige nebenan liegende Gemächer geeilt und trat in ein behaglich bürgerlich eingerichtetes Wohnzimmer, welches nach der Vorderseite des Hauses hinaus belegen war.

Eine große, kräftige, ältliche Frau in äußerst sauberer und gesucht einfacher Kleidung schritt ihr hastig in dem Gemach entgegen.

„Alles in Ordnung?“ fragte sie rasch und gespannt die Eintretende.

„Alles in Ordnung, so weit bis jetzt möglich“, erklärte die dicke Modistin aufathmend und mit der Miene großer Befriedigung. „Sie ist hier, und jetzt gilt es, dafür zu sorgen, daß sie nicht eher wieder fortkommt, als bis sie für meine Pläne gewonnen ist. Kann ich mich auf die guten Einrichtungen meiner klugen alten Madame Nannette verlassen?“

„Pah!“ entgegnete die als Madame Nannette Angeredete mit einem häßlichen Lächeln. „Du weißt, daß meine Einrichtungen sicher sind und daß mir bisher noch keiner meiner Pfleglinge gegen meinen Willen entschlüpft ist. Doch es ist nicht gut, wenn man die Dinge durcheinander wirrt. Mit Deinem Herrn Bertaud habe ich also nichts zu schaffen und er hat keine Ahnung, daß das Mädchen in meinem Hause ist?“

„Nein doch! Sprich mir nicht von ihm, Du weißt, daß ich andere Zwecke verfolge! Mit meinem Geheimniß, mit dem was geschehen ist und sich noch vorbereitet, bin ich Herr der Situation geworden, Herr ihrer aller, die betheiligt sind, und die ich auszubeuten meinen Plan habe, daß es nur so seine Art hat! Chantepie, die Orbec, Subligny, Fürst Lipetsk — sie alle sind in meinen Händen und müssen meinem Vortheil dienen, wenn ich die Fäden klug spinne. Nur darf ich selbst nicht handeln, wenn ich mich nicht in Gefahr bringen will . . . Du weißt die Schlinge, die ich den Anderen um den Hals zu legen gedenke, läßt meinen eigenen Nacken nicht ganz frei. Hahaha! Ich muß geheim bleiben und bedarf eines Werkzeuges, um für meine Interessen zu agiren. Diese kleine Babiole soll es sein. Sie liebt Subligny und das giebt ein erklärendes Motiv für ihr Eingreifen ab, wie es mir eine Handhabe giebt, sie für meine Pläne zu gewinnen — sie zu denselben heranzuzwingen, wenn es nöthig ist. Weigert sie sich, so halten wir sie als Deine Kranke fest . . . die Zeit bis zur Heirath verstreicht, und jeder Tag, der hingeht, ohne daß sie trotz ihrer Kenntniß des Geheimnisses etwas zu thun vermag, um den Geliebten zu retten aus der Gefahr, die ihm droht, wird ihrem Herzchen Daumenschrauben anlegen und sie allmählig mürbe machen, daß sie meinem Plan willfährig wird. Haben wir sie einmal durch einen Eid gebunden, so sind wir ihrer sicher: sie ist ein frommes, gläubiges Gemüth. Jetzt muß ich fort, sie einzuweihen — wenn sie die Wahrheit erst kennt, wird dies das nächste und mächtigste Mittel sein, auf sie zu wirken. Hier mein hübsches Instrument dazu!“ — Die Modistin zog triumphirend ein Päckchen Schriften aus ihrer Tasche.

„Willst Du ihr die Briefe übergeben?“ fragte Madame Nannette ein wenig zweifelvoll.

„Gewiß, und sie sogar in ihren Händen lassen!“ erklärte die Modistin mit schlauem Blick. „Du darfst sie ihr nicht nehmen, auch wenn sie, wie vorauszusehen, einige Zeit unfreiwillig die Rolle einer Patientin in Deinem Hause spielen muß. Hahaha!

„Siehst Du nicht ein, daß es keine bessere Ueberredung in ihrer Einsamkeit für sie geben kann, als die Gesellschaft dieser Briefe? Sie wird Sie lesen und wieder lesen, jede Zeile wird beredt zu ihr sprechen und wird sie zur Verzweiflung treiben und in sie dringen: füge Dich, gieb nach, leiste den Schwur, für Madame Divet's Tasche handeln zu wollen, um den Geliebten zu retten, oder alles ist verloren! Wenn eines auf sie einwirkt, liebes Nannettchen, so ist's die Gesellschaft dieser Briefe — wir werden sie ihr lassen, Theuerste, Hahaha!“

„Du hast recht!“ stimmte die würdige Madame Nannette nachdenklich bei. „Und haben wir dieses Mädchen, so haben wir ja auch die Briefe . . . vernichten wird sie dieselben sicher nicht!“

„Sicherlich nicht!“ lachte ihr würdiges Seitenstück jovial zurück. „Ueberdies bin ich so vorsichtig gewesen, noch genug Schriftstücke für mich zurückzubehalten, um nöthigenfalls auch ohne diese hier das Erforderliche beweisen zu können. — Doch nun fort, zu der Kleinen! Sei auf dem Posten, Nannette, und sei vorsichtig!“

Madame Divet rauschte hinaus. Sie kehrte in das Zimmer zu Babiole zurück.

(Fortsetzung folgt.)

gar der geistliche Kreisschulinspektor! Er spart ja dem Staate ungeheuer viel Geld, das ist aber auch der einzige Nutzen, den er bringt. Mag sein Eifer und Wille noch so gut sein, er ist kein Fachmann, kann nicht eine größere Anzahl Schulen der verschiedensten Schulsysteme übersehen und beaufsichtigen, wie es die Sache fordert, er versieht im Nebenamte eine Stellung, die nur die ganze Kraft und Kenntniß eines Fachmannes ausfüllen kann. Mit einem Wort, die Schulinspektion seitens der Geistlichen ist für die Volksschullehrer ein unerträgliches Joch, für die Schule und deren Förderung unfruchtbar." Zur Illustration dieses Urtheils diene die Thatsache, daß in Preußen die Zahl der geistlichen Kreisschulinspektoren in den letzten drei Jahren um ca. 100, im letzten Jahre allein um 45 gestiegen ist und daß die Verwaltung an den entscheidenden Stellen fast ganz in den Händen ehem. Geistlicher liegt. Wunderbar — höchst wunderbar! Freilich, das wissen ja die preußischen Philologen und Schulmänner nachgerade, daß die Befähigung zur Oberleitung der Schule (und nicht nur der Schule) nur den Theologen und Juristen — angeboren ist!

— Ueber das von uns bereits gemeldete russische Ausfuhrverbot von Oelkuchen und die Zurückhaltung der Wagen in Alexandrowo äußert sich die „Nat.-Ztg." folgendermaßen: Die Oelkuchen sind deutsches Eigenthum, von deutschen Kaufleuten ab Mühle gekauft und vor der Verladung baar bezahlt. Sollte die russische Regierung die Ausfuhr der vor dem Verbot gekauften und bezahlten oder beliehenen Oelkuchen verbieten, so würden deutsche und englische Kaufleute auf das äußerste geschädigt werden, und dürfte eine Vermittelung beider Regierungen hoffentlich Erfolg haben.

Ausland.

Rußland.

— Aus Petersburg geht der „Pos. Ztg." folgende Nachricht zu: Als spätester Zeitpunkt der Abreise des Zaren und der kaiserlichen Familie von Kopenhagen ist, wie ich von wohl unterrichteter Seite erfahre, der 22. Okt. in Aussicht genommen. Daß ein mehrtägiger Aufenthalt am Berliner Kaiserhofe vorgesehen, habe ich Ihnen bereits gemeldet. In informirten Kreisen zweifelte schon längst Niemand mehr an einem Besuche Kaiser Alexanders in Berlin. Der Besuch gilt als fait accompli. Von Berlin reist die russische Kaiserfamilie direkt in die Krim und ist der dortige Aufenthalt auf ca. 20 Tage bemessen.

Die Petersburger „Nowoje Wremja" sandte, um zuverlässige Nachrichten über den furchtbaren Nothstand in Rußland zu erhalten, einen eigenen Berichterstatter in der Person des bekannten Sergius Scharapow, des ehemaligen Herausgebers des panslavistischen Aksakow'schen „Russj", in die Nothstandsgegend und die ungeschminkten Darstellungen desselben erregten in Petersburg das größte Aufsehen. Nach einer weiteren Drahtmeldung aus Petersburg herrscht ein fürchterlichen Nothstand unter den deutschen Ansiedlern längs der Wolga. Die Hungersnoth erzeugte Typhus, an welchem Tausende darniederliegen. Auch die „Moskowskija Wjedomosti" veröffentlichen eine Zuschrift eines bekannten Landwirthes, worin die Lage der Bauern in den schwärzesten Farben geschildert wird. Das Besitzthum der Bauern sei derart ruinirt, daß die 100 Millionen Rubel, welche die Regierung zu deren Hilfe wird verwenden müssen, unmöglich zurückgezahlt werden können. Die Bauern verkaufen ihr ganzes Vieh und ihre Pferde, um sich vor Hunger zu schützen, so daß sie dadurch die Möglichkeit verlieren, ihre Landwirthschaft ferner führen zu können. Auch die Spalten der übrigen russischen Blätter sind mit Schilderungen der entsetzlichen Nothlage gefüllt, und namentlich wird allgemein mit Nachdruck hervorgehoben, daß die gänzliche Mißernte von den schlimmsten Folgen für die Steuerkraft des russischen Volkes begleitet sein werde.

Aus Warschau wird geschrieben: In ganz Kongreß-Polen fand eine genaue Pferde-Revision unter Intervention von Offizieren statt. Die Besitzer erhielten die Weisung, jederzeit auf Verlangen die Pferde den Militärbehörden sofort zur Verfügung zu stellen.

Rumänien.

Aus Bukarest wird gemeldet: „Die in auswärtigen Blättern verbreitete Meldung bezüglich einer Entsagung des Prinzen Ferdinand von Rumänien auf die Thronfolge zu Gunsten seines Bruders Karl sind, wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, gänzlich erfunden. Ebenso wenig begründet ist die Ankündigung, daß Prinz Karl demnächst in ein rumänisches Reiterregiment eintreten werde.

Bulgarien.

Prinz Ferdinand soll sich — allerdings nach russischen Quellen — seit dem Sturz des Ministeriums in Konstantinopel in einem sehr aufgeregten Zustande befinden und fürchten, daß die ermuthigte bulgarische Emigration irgend eine entschiedene Aktion vorbereitet. Prinz Ferdinand verschreibe heimlich aus seinen Besitzungen in Ungarn zuverlässige Leute, um sie als Dienerschaft im Palast von Sofia um sich zu haben. — Ob diese Meldung auf Wahrheit beruht, bleibt dahingestellt; jedenfalls aber thut der Prinz gut, wenn er so vorsichtig wie möglich ist.

Frankreich.

Die boulangistische Partei ist nach dem Tode Boulangers im vollen Zerfall begriffen, das geht aus den Unterredungen, welche verschiedene Pariser Journal-Korrespondenten mit einzelnen Mitgliedern der Partei hatten, mit Evidenz hervor.

Spanien.

In Madrid treten die Gerüchte über eine Ministerkrisis verstärkt auf. Trotz der Bemühungen Canovas, die Frage der Kabinetsänderung bis zur Rückkehr der Kammer zu vertagen, dürfte dieselbe dem nächsten Ministerrathe nach der Rückkunft der Königin-Regentin vorgelegt werden. Der Finanzminister halte es für nothwendig, daß die neuen Minister Zeit haben, daß Budget und den neuen Zolltarif zu studiren.

Portugal.

Nach aus Mossamedes in Lissabon eingelaufenen Nachrichten herrschten auf den Hochebenen des Inneren von Angola während dreier Tage starke Fröste. Der der Landwirthschaft dadurch verursachte Schaden wird auf 14 000 Pfd. Strl. geschätzt. Die Temperatur sank bis 9 ⁰ unter Null, was bis dahin noch nie vorgekommen war.

Amerika.

Die argentinische Regierung hat an Baron Hirsch 1000 Quadratmeilen Landes in der Provinz Chaco zu 1000 Pesos für die Meile verkauft. Das Gebiet soll zur Gründung einer jüdischen Kolonie verwendet werden.

Provinzielles.

Flatow, 12. Oktober. Gestern fand die Weihe der neuen Fahne der hiesigen Schützengilde, zu deren Anschaffung der Patron unserer Stadt, Prinz Leopold, die Hälfte der Kosten beigetragen hat, bei prachtvollem Wetter und zahlreicher Betheiligung statt. Nachdem die Fahne, welche bis dahin verhüllt war, in feierlichem Zuge von dem jetzigen Schützenmajor auf den Hauptmarkt vor die Apotheke gebracht wurde, betrat Herr Landrath Conrad die Veranda des Hauses und hielt an die Versammelten eine Ansprache. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Hierbei wurde die prachtvolle Fahne enthüllt. Nachmittags 2 Uhr fand im Thiergarten ein großes Konzert und Prämienschießen statt. Beim Eintritt der Dunkelheit marschirten die Vereine mit Fackeln zur Stadt nach dem Schröter'schen Saale, wo das Konzert fortgesetzt und das Fest mit einem Balle beschlossen wurde. (O. Pr.)

† **Mohrungen,** 12. Oktober. Wir haben hier seit dem 10. d. M. hohen Besuch zu verzeichnen. Am 10. d. M. nämlich traf der Oberstaatsanwalt v. d. Frenk aus Königsberg behufs Revision des hiesigen Gerichtsgefängnisses hier ein und vom 10. bis 12. d. M. weilte von Saalfeld kommend, der Landgerichtspräsident Hoffmann aus Braunsberg auch in unseren Mauern zur Revision des Amtsgerichtes. Am 12. d. M. beehrte auch der Regierungs-Präsident Heydebrand von der Lasa aus Königsberg unsere Stadt mit seiner Anwesenheit, besuchte und revidirte die Volksschule und Landrathsamt und verließ heute unsern Ort.

Königsberg, 10. Oktober. Durch drei Revolverschüsse — einen in die linke Brust und zwei in den Kopf abgefeuert — suchte sich heute der Bureauvorsteher eines hiesigen Rechtsanwalts, ein 19jähriger junger Mann, das Leben zu nehmen. Trotzdem trat der Tod nicht ein; die herbeigeeilten Nachbarn fanden den jungen Mann vielmehr in einer großen Blutlache im Zimmer liegend, aber lebend und bei vollem Bewußtsein vor. Der Verletzte wurde aus seiner — im Mühlengrund belegenen — Wohnung nach der chirurgischen Klinik gebracht. Das Motiv der That ist bisher nicht festgestellt, da der Lebensmüde jede Auskunft darüber verweigerte. (K. A. Ztg.)

Schmalleningken, 8. Oktober. Zur Warnung für Auswanderer schreibt die „K. H. Ztg.": Am 1. d. M. kehrte in dem unweit der Grenze belegenen W. arm und verlassen der ehemalige Gutsbesitzer P. zurück. Nach Verkauf seiner einträglichen Besitzung war er vor 10 Jahren mit über 8000 Rubel nach Brasilien gezogen, verlor durch ungünstigen Länderankauf dort nicht nur sein Vermögen, sondern gerieth auch in mehr als sklavereiartige Knechtschaft, aus der durch die Flucht sich zu retten ihm glückte. Durch aufreibenden Dienst bei einem spanischen Herdenbesitzer gelang es ihm, die zur Heimkehr nothwendige Summe zu erschwingen, und ist der Ende der 40er Jahre stehende vollständig ergraute Mann in die Heimath zurückgekommen, während Frau und Kinder dem Elend in der Fremde erlagen, um nun als armer Tagelöhner da sein Leben zu beschließen, wo er einst als vermögender Besitzer zu gebieten hatte.

Posen, 10. Oktober. Ein Prozeß, der hier entschieden wurde, ist von besonderem Interesse für die Hausbesitzer. Im Anfang des vorigen Winters fiel ein Fräulein K. auf dem Trottoir eines Hauses in der Bergstraße und brach den Arm. Nach erfolgter Heilung verlangte sie von dem Hauseigenthümer Entschädigung für acht Wochen entgangenen Arbeitsverdienst, Arztkosten und 50 Mk. Schmerzensgeld. Der Wirth, der des Morgens gestreut, also seine Pflicht gethan hatte, war trotzdem zur Zahlung der Entschädigung, jedoch nicht zu den 50 Mk. Schmerzensgeld bereit, und infolge dessen verklagte ihn das Fräulein. Das Gericht entschied nun zu Gunsten der Klägerin. Außerdem hatte der Wirth 44 Mk. Kurkosten der Klägerin zurückzuerstatten.

Neustettin, 10. Oktober. Einen Sprung aus dem Eisenbahnzuge riskirte dieser Tage, der „Danz. Ztg." zufolge, auf der Strecke Gramenz-Belgard ein Gefangener, um seinem Transporteur zu entrinnen. Der Maurergeselle Kath aus Belgard war in Gramenz verhaftet worden und sollte nach Belgard transportirt werden. Auf der Fahrt dorthin wartete der Gefangene eine günstige Gelegenheit ab, sprang aus dem Zuge, ohne anscheinend erhebliche Verletzungen davonzutragen, und verschwand in einem nahen Gehölz. Der Transporteur, welcher einen Augenblick verblüfft über die Kühnheit des ihm anvertrauten Menschen dreinsah, sprang ihm kurz entschlossen nach; er kam aber nicht so glücklich davon wie der Ausreißer, fiel vielmehr schwer nieder und wurde arg im Gesicht und am Körper geschunden. Dazu hatte er noch das Wagniß vergeblich unternommen, denn der Entsprungene konnte nicht mehr eingeholt werden und entkam. Später wurde von einer ganzen Anzahl Personen eine Suche nach dem entlaufenen Burschen unternommen, wobei es gelang, denselben wieder dingfest zu machen und sicher hinter Schloß und Riegel zu verwahren.

Stralsund, 12. Oktober. Eine Feuersbrunst zerstörte in vergangener Nacht das große Israelsche Kohlenlager am Hafen und das sich daran schließende Magazin des Spediteurs Faust. Alle Lagervorräthe, der ganze Wagenpark und vierzehn Pferde verbrannten. Der Schaden ist bedeutend.

Lokales.

Thorn, den 13. Oktober.

— [Bestätigung.] Der heutige Reichsanzeiger veröffentlicht die Bestätigung der Wahl des Herrn Dr. Kohli zum Ersten Bürgermeister unserer Stadt für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren.

— [Invaliditäts- und Altersversicherung.] Zum Stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen für den Kreis Thorn ist der Amtsrichter Wilde hierselbst ernannt worden.

— [Maul- und Klauenseuche.] Nach einer im „Staatsanz." veröffentlichten amtlichen Uebersicht über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche Ende September herrschte dieselbe in Westpreußen nur noch in einer Gemeinde des Reg.-Bezirks Danzig unter dem Rindvieh.

— [Coppernikus-Verein.] In der Sitzung vom 5. Oktober lagen die eingegangenen Schriften und Korrespondenzen vor. — Unter Bezugnahme auf frühere Beschlußfassung wurde festgestellt, daß jährlich bei Gelegenheit von Schillers Geburtstage an die beiden Dirigenten der städtischen Knabenschulen und der städtischen Töchterschulen der Gesammtbetrag von 30 M. zu zahlen ist behufs Beschaffung deutscher Dichterwerke und Vertheilung derselben an würdige Schüler der von ihnen geleiteten Anstalten. — Der Vorstand wird beauftragt, mit dem hiesigen Magistrate, so wie mit dem westpreußischen Geschichts-Vereine und der Kommission für Veröffentlichung der Alterthümer der Provinz Preußen in Verbindung zu treten behufs Publikation der Alterthümer der hiesigen Marienkirche und des zugehörigen Textes. — Herr Ober-Präsident von Goßler wird ersucht werden, das Protektorat über den Verein anzunehmen. — In einem Vortrage behandelte Lieutenant Möbebeck vom hiesigen Fuß-Artillerie-Regiment die bedauerlicher Weise heuer wieder sehr häufigen Unglücksfälle bei Luftballonfahrten. Der Vortragende führte die Unfälle auf drei Ursachen zurück, auf elementare Ereignisse, falsche Handlungen des Luftschiffers und schlechtes Luftschiffs-Material. Die meisten Opfer bringen die Akrobaten-Luftschiffer, Leute, welche in der Ballontechnik unerfahren, zudem nicht die Mittel besitzen, sich ein gutes Material zu verschaffen und deren Beruf schließlich Tollkühnheit erforderlich macht. Fünfzig Prozent aller bekannt gewordenen Unglücksfälle entfallen auf diese armen Leute, welche sich mit Lebensgefahr einen recht kärglichen Lohn verdienten. Für die Entwickelung der Luftschifffahrt sind sie aber unentbehrlich. Ihre Mission ist, den Ballon und Fallschirm in Gegenden zu zeigen, wohin er sonst nicht gelangen würde, und so die Vorstellungen Vieler zu läutern und das Interesse zu wecken; man muß sie daher unterstützen. Aus ihnen entwickeln sich die Luftschiffer, welche mit Passagieren fahren. Allein der Andrang von Passagieren ist vorläufig immer noch so schwach, daß alle Gewerbe-Luftschiffer gezwungen sind, mehr oder weniger Akrobaten zu bleiben. Nachdem gewöhnliche Auffahrten die Schaulust nicht mehr reizen, werden solche ohne Korb bezw. Gondel, auf Pferden und Hirschen, in oft wunderbar gestalteten Reklame-Ballons, nächtlich mit Feuerwerk, und solche mit Fallschirm-Abstürzen unternommen. — Die Art der Unfälle betreffend, entfallen etwa 31 Prozent auf Ertrinken im Meere oder großen Seen. Das häufig vorkommende Herabfallen von Akrobaten beim Auffahren im Trapez mittelst Montgolfieren führte der Vortragende auf eintretende Betäubung in Folge Athemmangels zurück, weil die betreffenden, dicht unter der Oeffnung des mit heißer und rauchiger Luft gefüllten Aerostaten hängend, jene sauerstoffarme Luft einathmen müßten. Die Heißluft-Ballons brächten überhaupt viele Gefahren, weil die Technik der von den Akrobaten gebrauchten derartigen Maschinen an Mangelhaftigkeit Nichts zu wünschen ließe. Ein Luftschiffer, Bittorf, hatte sogar die Verwegenheit, in einer aus Papier geformten Montgolfiere aufzusteigen, bis diese gelegentlich einer Auffahrt Feuer fing und verunglückte. — Das häufig vorkommende Platzen von Ballons ist auch nur auf unerfahrene Hantirung oder schlechtes Material zurück zu führen. Der Vortragende erzählte, wie ein Ballon in Granatform mit dem Luftschiffer Lattemann vor seinen Augen hoch in der Luft geplatzt und der Luftschiffer nur durch seltene Umstände heil davon gekommen sei. Der Ballon bildet nach dem Platzen häufig eine Art Fallschirm. Diesem Umstande hatten auch die Insassen des Prager Luftballons Praha, welchen der Luftschiffer Wolff mit zwei des Luftfahrens Unkundigen bemannt hatte, ihre Rettung zu verdanken. Bezeichnend für die wissenschaftliche Bildung dieses Luftschiffers ist eine Broschüre, in welcher er nachzuweisen versucht, daß die Erde nicht Kugel-, sondern Kegelgestalt habe. — Der Erstickungstod tritt heuer seltener ein als früher. Die Akrobaten fahren nicht in gefährliche, luftdünne Höhen. Durch Gasvergiftung endete im Juni 1890 der junge Franzose Olivier. Sein Ballon hatte Wasserstofffüllung, welche offenbar auch Arsenwasserstofftheile enthielt, welche tödtlich auf den Organismus einwirken. Er starb drei Tage nach seiner Fahrt. — Eine volle Todtenliste weist die Schaar der Fallschirmkünstler auf. Viele von ihnen sind ertrunken, Andere auf Häuser gefallen und von dort herabgestürzt. Seltener ereignet es sich, daß der Fallschirm sich nicht öffnet oder in Folge unglücklicher Zufälle Feuer fängt. Der Vortragende erläuterte kurz die Technik des Fallschirms und zeigte, wie Fehler in Herstellung und Gebrauch desselben leicht Unfälle herbeizuführen vermögen. — Eine eigenartige Klasse, welche gelegentlich die Opfer der Luftschifffahrt vermehren, bilden die Erfinder, welche den Muth hatten, selbst ihre Geistesprodukte zu probiren. Mitunter freilich haben sie Andere auf dem Gewissen, z. B. Campbell, welcher in einem von ihm erfundenen lenkbaren Luftschiffe im Jahre 1889 den amerikanischen Luftschiffer Hogan von Brooklyn aus ins Meer fahren ließ. — Im Gegensatze zu allen diesen Unfällen stehen die unvermeidlichen, welchen alle Luftfahrenden in Folge von Witterungsverhältnissen mitunter ausgesetzt sind. Der Vortragende ging die verschiedenen Phasen einer Ballonfahrt von der Füllung bis zur Landung und Entleerung durch, an vielen Beispielen, darunter auch solche aus seiner eigenen Praxis, die vorgekommenen gefährlichen Fälle erläuternd. Es ergiebt sich aus Allem, daß unter der Leitung eines kundigen Luftschiffers, mit einem guten Luftschiffs-Material, die Unfälle verhältnißmäßig nicht zahlreicher sind, als in der Seeschifffahrt. — Zum Schlusse zeigte der Vortragende das Modell eines interessanten Auslösungs-Apparates für den Korb eines Ballons. Der Erfinder, Herr Buzer in Halle, will damit das Landen bei stürmischem Wetter gefahrloser machen. Die Vortheile so wie die Nachtheile dieses Apparats wurden erläutert.

— [Die Gesangsabtheilung des Turn-Vereins] hat gestern in ihrer Generalversammlung beschlossen, in diesem Winter einen Herrenabend in der vorjährigen Weise abzuhalten, der Tag wird später festgesetzt werden. Ferner wurde beschlossen, an Stelle des bisherigen Wurstessens ein gemeinschaftliches Abendessen am 26. d. Mts. im Vereinslokal zu veranstalten. Alsdann wurde noch die Wahl eines neuen Notenwarts bezw. dessen Stellvertreters vorgenommen.

— [Der Verein junger Kaufleute „Harmonie"] hält morgen, Mittwoch, seine General-Versammlung in Nicolai's Restauration ab.

— [Im Artushofe] sollen, wie uns mitgetheilt wird, die Restaurations-Lokalitäten

nächsten Donnerstag, den 15. d. M., eröffnet werden, während die oberen Gesellschaftsräume erst Mitte November soweit fertiggestellt sein dürften, um dem Verkehr übergeben werden zu können.

— [Die Restaurationsräume des „Thorner Hofes"] sind am Sonnabend Abend eröffnet worden. Dieselben sind freundlich und komfortabel eingerichtet und die elegante Ausmöblirung derselben von Herrn Löschmann besorgt worden. Ueberhaupt ist der „Thorner Hof" eine neue Zierde der Stadt. Schade nur, daß der ihm gegenüberliegende Platz, auf welchem unser schönes Kriegerdenkmal steht, damit nicht im besonderen Einklange steht. Seitens der dort oft zahlreich versammelten Kinder wird geradezu unverantwortlich gewirthschaftet, die Steinchen aus dem Mosaikpflaster gebohrt, in den Rasen Löcher gegraben und dergl. mehr. Ja, die Dienstmädchen respektiren nicht einmal das um das Denkmal gezogene Geländer, sondern heben einfach ihre Kinderwagen darüber hinweg, so daß der Denkmalplatz sich in recht unordentlichem Zustande befindet. Wir würden unserer städtischen Polizei Dank wissen, wenn sie dort ein besonders wachsames Auge haben würde, und halten es auch für die Pflicht jedes Einzelnen, vorkommenden Falls gegen solchen Unfug einzuschreiten.

— [Eine Uebung der Steiger] der hiesigen freiwilligen Feuerwehr fand gestern Abend auf dem Rathhaushofe statt.

— [Warnung.] In den Zeitungen, auch in der unsrigen, ist in letzter Zeit ein Inserat zu finden, in welchem Geld in jeder Höhe zu 4—5 pCt. als Darlehn angeboten wird; man solle sich nur die Liste der zu vergebenden Gelder fordern von der Direktion des Courier in Berlin-Westend. Wendet sich nun der Geldsuchende an die genannte Firma, so erhält er ein großes gedrucktes Anschreiben, in welchem in hochtrabenden Worten gesagt ist, daß infolge der kolossal ausgedehnten Verbindungen jederzeit Geld in jeder beliebigen Höhe nachgewiesen werden könne, man solle sich nur die Liste der auszuleihenden Kapitalien schicken lassen, welche eine bestimmte Zeit lang regelmäßig durch die Post übersandt werde, u. s. w. Nun kommt aber die Hauptsache. Zum Schluß heißt es in dem Schreiben, man gestatte sich gleichzeitig, der Kürze wegen und um keinen Zeitverlust zu erleiben, die genannte Liste zu übersenden und bitte um Inschutznahme der Sendung. Dann erhielt der Suchende eine mit 7 Mark 50 Pf. beschwerte Postnachnahmesendung, in welcher sich die berühmte Liste, die nichts als ein Auszug von betreffenden Annoncen aus verschiedenen Zeitungen ist, befindet. Der Geldsuchende aber ist seine 7 Mark 50 Pf. los und würde durch eine entsprechende Annonce in geeigneten Zeitungen jedenfalls sein Ziel sicherer erreichen, als durch die Vermittelung des Courier in Berlin-Westend. Wir halten es für unsere Pflicht, unsere Leser über das Wesen des erwähnten Inserats aufzuklären und ihnen solchen Offerten gegenüber Vorsicht anzurathen.

— [Aus der Bromberger Vorstadt,] namentlich von der Hofstraße, gehen uns wiederholt Klagen zu über den schlechten Zustand der Straßen, mangelnde Beleuchtung und dergl. Wenn wir nun auch zugeben, daß einzelne derartige Klagen ihre Berechtigung haben mögen, so müssen wir doch andererseits den betreffenden Einsendern zur Erwägung geben, daß gerade für die Bromberger Vorstadt in den letzten Jahren große Summen aufgewendet worden sind. Die Stadt muß nach dem Etat wirthschaften, und da ist es nicht möglich, daß allen oft sehr weitgehenden Anforderungen auf einmal entsprochen werden könne; die anderen Vorstädte verlangen auch Kostenaufwand, und es kann nicht Alles für die Bromberger Vorstadt aufgewendet werden. Wir meinen aber, die Kommunalsteuer ist bei uns nachgerade hoch genug, sodaß es kaum angänglich erscheint, die Steuerzahler noch mehr zu belasten. Man möge nur glauben, daß die städtische Verwaltung alle gerechtfertigten Wünsche der Bewohner der Bromberger Vorstadt erfüllen, und daß auch dort Alles geschehen wird, was nöthig ist, aber — Geduld!

— [Vielfach wird Klage geführt,] daß ein Gehen auf den Fußsteigen vom Pilz bis zum Ende des botanischen Gartens kaum möglich ist und daß die Fußgänger thatsächlich im Sande zu waten haben. Diese Klage ist allerdings eine berechtigte, nur darf man die Schuld an dem schlechten Zustande der genannten Fußwege nicht der städtischen Verwaltung in die Schuhe schieben. Die Straßenbahn-Verwaltung ist kontraktlich verpflichtet, gegen eine von der Stadt zu gewährende Entschädigung von 10 000 Mark für Instandsetzung und Festlegung der Fußsteige Sorge zu tragen. Dies ist bis jetzt aber nicht geschehen, denn auf die groben Steine hätte Kies geschüttet werden müssen; statt dessen ist Grand darauf gekommen, der sich nie festtritt, und wenn erst Schnee- oder Regenwetter kommt, werden die Steige überhaupt nicht zu passiren sein. Seitens des Magistrats ist, wie wir erfahren, nun die Straßenbahn-Verwaltung neuerdings aufgefordert worden, innerhalb kürzester Frist durch Aufschüttung von Kies Abhülfe zu schaffen; geschieht dies nicht, so wird diese Aufschüttung aus den 10 000 Mark seitens der Stadt zwangsweise ausgeführt werden. Wir dürfen also hoffen, daß auch dieser Uebelstand binnen Kurzem gehoben sein wird.

— [Selbstmordversuch.] Im Grützmühlenteiche hörten gestern Abend Passanten ein plätscherndes Geräusch und fanden bei näherer Untersuchung ein weibliches Wesen im Wasser, welches sich offenbar in selbstmörderischer Absicht hier in den Teich gestürzt hatte. Es gelang, die Lebensmüde, die Stieftochter eines Besitzers in Mocker, noch lebend herauszuziehen. Sie wurde mittels Tragkorbes nach der Polizei und von hier aus nach dem städtischen Krankenhause befördert. Man nimmt an, daß das junge Mädchen ihrer Niederkunft entgegengesehen und, um der Schande zu entgehen, den Selbstmord versucht habe.

— [Der heutige Wochenmarktverkehr] war ein recht lebhafter, besonders war Obst und Geflügel in großen Mengen vertreten.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,10 Mtr.

Liederabend des Frl. H. Neitzel und des Frl. M. Albrecht am 11. Oktober in der Aula der Bürgerschule.

Die erstere der beiden Damen war uns keine fremde Erscheinung. Wir hatten Gelegenheit, bei der Aufführung des weltlichen Oratoriums „Die Kreuzfahrer" von Niels-Gade, welches Herr Pfarrer Nikel anfangs dieses Jahres den hiesigen Musikfreunden vorführte, sie zum ersten Male zu hören. Damals sang Frl. Neitzel die Armida und erntete bei dem ihrem Vortrage mit lebhaftem Interesse folgenden Publikum allgemeinen Beifall. Nicht minder sprachen die Liedervorträge an, mit denen sie nach dem Konzerte dasselbe erfreute. Vorgestern trat nun Frl. N. in einem eigenen, gemeinsam mit Frl. Albrecht aus Berlin arrangirten Liederabend auf, und gab uns Veranlassung, theils in Einzelgesängen, theils in zweistimmigen Liedern unser Urtheil über ihre musikalische Begabung und künstlerische Leistungsfähigkeit auf dem begrenzten Gebiete des Liedes zu vervollständigen. Die Stimme, ein echter Sopran, schien uns an Kraft und Fülle des Tones gewonnen zu haben. Der Vortrag zeugte durchweg von richtigem Verständniß der jedesmaligen Situation und liebevollem Eingehen auf die Intentionen nicht bloß des Komponisten, sondern auch des Dichters. Nur hätten wir gewünscht, daß auch in den höheren Lagen die Intonation sich sicherer und das Stimmmaterial sich widerstandsfähiger gezeigt hätte gegen die Unbilden, mit denen jeder Sänger mehr oder weniger in diesen gefährlichen Regionen zu kämpfen hat. In den mittleren Lagen klang ihre Stimme frisch und kräftig: sie beherrscht sie vollständig in den verschiedensten Nuancen, und weiß besonders das Piano anmuthend zu gestalten. Nur können wir uns mit der Manier, die Töne ungleichmäßig und mit fortwährendem Schwanken (Tremoliren) der Brust entströmen zu lassen, nicht einverstanden erklären. Wir wollen hier nicht nach den Gründen fragen, aus welchen dieser Fehler, denn als solchen müssen wir ihn unbedingt bezeichnen, entspringt. Für etwas Schönes wird sie ein deutscher Hörer nicht erklären, wenn auch die italienische Sangesweise ihrer nicht sollte entrathen können. Wir meinen, zum Abgewöhnen wäre es bei der begabten und tüchtig geschulten Sängerin noch Zeit, und die darauf zu verwendende Mühe nicht allzugroß.

Frl. Albrecht besitzt einen klangvollen, in allen Lagen gleichmäßig ausgebildeten Alt, der jedes Ohr angenehm berühren muß, zumal man Stimmen mit einem derartigen tiefen Timbre selten zu begegnen pflegt. Was die Art ihres Vortrages betrifft, so müssen wir die plastische Ruhe hervorheben, mit der sie selbst leidenschaftlich erregte Stellen zu behandeln weiß, ohne daß die vom Komponisten beabsichtigte warme und erwärmende Stimmung dabei zu kurz kommt. Dieses an den Gebilden antiker Kunstwerke gerühmte Ebenmaß, auf die Wiedergabe musikalischer Schöpfungen übertragen, hat etwas sehr Wohlthuendes und wird der Sängerin stets ihre Erfolge sichern. Ohne auf die Einzelvorträge der beiden Damen näher einzugehen, die von dem angeregten Auditorium fast sämmtlich beifällig aufgenommen wurden, wollen wir den Duetten noch ein paar anerkennende Worte widmen. Das einhellige Zusammenwirken zweier Damen bei Liedervorträgen begegnet uns selten in den Konzerten der Neuzeit. Es ist dies eine Spezialität, die auch anderwärts ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Wir haben selten ein solches Aufgehen in einander, ein so inniges gegenseitiges Verständniß, ein so fein abgemessenes Unterordnen der einen unter die andere, das so wesentlich der Totalwirkung zu Gute kam, gefunden, als in den uns gebotenen Duetten, die das Publikum zu lauten Ausbrüchen der Befriedigung hinrissen. Beide hatten bei ihren Vorträgen sich einer in hohem Maße feinen und diskreten Begleitung von kunstgeübter Hand zu erfreuen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 13. Oktober.

Fonds behauptet.			12 10.91.
Russische Banknoten		212,30	212,50
Warschau 8 Tage		211,75	211,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%		97,90	97,90
Pr. 4% Consols		105,50	105,50
Polnische Pfandbriefe 5%		65,60	66,40
do. Liquid. Pfandbriefe		63,70	63,70
Westrr. Pfandbr. 3½% neul. II.		94,30	94,50
Diskonto-Comm.-Antheile		174,00	174,60
Oesterr. Creditaktien		153,10	153,30
Oesterr. Banknoten		173,40	173,50
Weizen:	Oktbr.	226,50	226,75
	Novbr.-Dezbr.	228,50	228,00
	Loco in New-York	1 d	1 d
		6 6/10 c	8 c
Roggen:	loco	238,00	237,00
	Oktbr.	240,50	239,70
	Oktbr.-Novbr.	236,20	235,50
	Novbr.-Dezbr.	234,50	233,70
Rüböl:	Oktbr.	63,00	62,10
	April-Mai	61,20	61,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	72,00	71,00
	do. mit 70 M. do.	52,40	51,30
	Okt. 70er	51,30	50,50
	Nov.-Dez. 70er	51,40	50,90

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 13. Oktober 1891.

Wetter: schön.

Weizen bei stärkerem Angebot sind Preise unverändert, 120 Pfd. hell 200 M., 122/23 Pfd. hell 206/8 M., 127/28 Pfd. hell 215/16 M., 130/31 Pfd. hell 219/20 M.

Roggen wenig Angebot, Tendenz eher fest, 110/12 Pfd. 210/11 M., 113/14 Pfd. 215/17 M., 116/17 Pfd. 220/22 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 13. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	76,00 Bf.,	—,— Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	56,25 „	—,—	„
Oktober	—,— „	—,— „	—,—	„
„	—,— „	—,— „	—,—	„

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 13. Oktober. Während der heutigen Virchowfeier überbrachte der Ministerialdirektor Bartsch dem Jubilar die Glückwünsche des Kultusministers und der wissenschaftlichen Deputation des Ministeriums, sodann Professor Hirsch Namens der Fakultät, Professor Helmholtz Namens der Akademie der Wissenschaften, Oberbürgermeister v. Forckenbeck Namens der Stadt Berlin, daran schloß sich die Begrüßung Namens auswärtiger Gesellschaften. Oberbürgermeister von Forckenbeck theilte dem Jubilar die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Berlin mit.

Bayreuth, 13. Oktober. Reichstags-Abgeordneter Bankier Friedrich von Feustel hierselbst gestorben. Derselbe (nationalliberal) vertrat den 2. Wahlkreis Oberfranken.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Blooker's holländ. Cacao

die feinste Marke. — **Keine Preiserhöhung.** — **J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).**

Die Verlobung meiner Tochter **Theresa Wystrach** mit dem Kaufmann Herrn **Kasemir Malecki** beehre mich ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 13. Oktober 1891.

Ww. Wystrach.

Faschinenverkauf aus der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1891/92 werden die entfallenden Kiefernreisigfaschinen und Kiefern-Buhnenpfähle zum Verkauf gestellt:

Loos 1. Schutzbezirk Barbarken
mit ca. 60 Hundert Kiefern-Altholzfaschinen,
„ 100 „ „ Durchforstungsfaschinen,
„ 1130 „ „ Buhnenpfähle,

Loos 2. Schutzbezirk Ollek
mit ca. 68 Hundert Kiefern-Altholzfaschinen,
„ 108 „ „ Durchforstungsfaschinen,
„ 1250 „ „ Buhnenpfähle,

Loos 3. Schutzbezirk Guttau
mit ca. 115 Hundert Kiefern-Altholzfaschinen,
„ 16 „ „ Durchforstungsfaschinen,
„ 190 „ „ Buhnenpfähle,

Loos 4. Schutzbezirk Steinort
mit ca. 150 Hundert Kiefern-Altholzfaschinen,
„ 100 „ „ Durchforstungsfaschinen,
„ 1000 „ „ Buhnenpfähle.

Die Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Offerten auf ein oder mehrere Loose bezw. auf den ganzen Einschlag sind mit der Versicherung, daß sich der Bieter den Verkaufsbedingungen unterwirft und mit genauer Angabe des Gebots pro Hundert Faschinen resp. Hundert Buhnenpfähle bis incl. **Donnerstag, den 29. October cr.** an Herrn Oberförster **Baehr** zu Thorn abzugeben, welcher auch auf vorherige Anfrage nähere Auskunft ertheilen wird.

Die eingegangenen Offerten gelangen Freitag, den 30. October cr., Vormittags 10 Uhr auf dem Oberförsterbureau unseres Rathhauses zur Eröffnung bezw. Feststellung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Thorn, den 8. October 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 28. Oktober d. Js., Vormittags 10 Uhr sollen im Landgerichtsgebäude hierselbst und zwar auf dem 2. Korridor desselben ungefähr **1860 Kilogramm ausgesonderter Akten** theils zum Einstampfen, theils zu einem sonstigen, sie vernichtenden Gebrauche gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 9. Oktober 1891.

Der Landgerichts-Präsident.

Verkauf von altem Lagerstroh

Donnerstag, den 15. October cr.:
Nachmittags 3 Uhr Defensionskaserne,
Freitag, den 16. Oktober cr.:
Nachmittags 3 Uhr Pionierkaserne,
„ $3^1/_2$ „ Kavalleriekaserne,
„ 4 „ Fort IVa.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der für den 14. d. Mts. in Podgorz bei **Ferrari** anberaumte Holzverkaufstermin **findet nicht statt.**

Schirpitz, den 10. October 1891.

Der Königliche Oberförster.
Gensert.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 16. October cr., Vormittags 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts-Gebäudes hierselbst

300 Stück Sommer- und Wintertricottaillen in verschiedenen Farben, 41 Mille Cigarren, eine Nähmaschine, verschied. Herrengarderoben, elegante Pferde-Geschirre u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 13. Oktober 1891.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

16200 Mk., sichere Hypothek, auf einem größeren ländlichen Grundstück, sind **zu cediren** von **Gastwirth Windmüller, Thorn, Culmer Vorstadt.**

Auf ein herrschaftliches Grundstück nebst Stallungen und Land, im Kreise Briesen gelegen, werden per sofort

15000 Mark

auf 1. Hypothek gesucht. Vermittler verbeten. Adressen **sub H. S. 15** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ausverkauf

sämmtlicher Zuthaten für

Papier- u. Stoffblumen

zu billigsten Preisen bei

A. Kube,

jetzt Baderstr. 2, Haus Louis Kalischer.

Jch gebe jetzt einzelne Maasse von meinem Tuch-Engroslager zu Engrospreisen ab. Herren, die meine Firma in Bekanntenkreisen empfehlen wollen, erzielen leichten Nebenverdienst ohne Muster oder dergl.

Wilhelm Nellen, Leipzig.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß für die Züge von Bahnhof Thorn nach der **Uferbahn** und umgekehrt folgender **Fahrplan** aufgestellt ist, welcher vom 1. Oktober 1891 ab in Kraft getreten ist:

	verläßt Bahnhof Thorn	trifft ein auf der Uferbahn	fährt ab von der Uferbahn	trifft ein auf Bahnh. Thorn
Zug I	6 Uhr 12 Min. früh	6 Uhr 32 Min.	7 Uhr 02 Min.	7 Uhr 24 Min.
Zug II	12 Uhr 46 Min. Nachmittags	1 Uhr 06 Min.	1 Uhr 25 Min.	1 Uhr 47 Min.
Zug III	7 Uhr 9 M. Abends.	7 Uhr 29 Min.	7 Uhr 44 Min.	8 Uhr 06 Min.

Thorn, den 10. Oktober 1891.

Der Magistrat.

Holzverkauf im Wege des schriftlichen Aufgebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kiefern-Derbholz der nachstehenden im Winter 1891/92 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Loose mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden und zwar:

1. Schutzbezirk Barbarken Jagen 42 : 3,6 ha. Hiebsfläche, ca. 700 fm. geringes und mittleres Bau- und Schneideholz
2. „ Guttau „ 70a : 2,5 „ „ ca. 450 fm. mittleres Bau- und Schneideholz
3. „ „ „ 71 : 2,3 „ „ „ 210 fm. mittleres Bau- und Schneideholz
4. „ „ „ 97 : 4,1 „ „ „ 820 fm. mittleres Bau- und Schneideholz
5. „ Steinort „ 111 : 3,4 „ „ „ 780 fm. mittleres Bau- und Schneideholz
6. „ „ „ 130 : 4,1 „ „ „ 900 fm. mittleres Bau- und Schneideholz.

Die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach den Angaben des Käufers, die Kosten der Aufarbeitung trägt die Forstverwaltung.

Bei erfolgendem Zuschlag ist für die Loose 1, 4, 5 und 6 ein Angeld von je 2000 M., für die Loose 2 und 3 von je 500 M. zu hinterlegen.

Schlag 1 ist ca. 7 km. von Thorn entfernt (Chaussee), Schlag 2, 3 und 4 sind 2—4 km. und Schlag 5 und 6 ca. 2—3 km. von der Weichsel entfernt.

Die Herren Förster Hardt-Barbarken, Goerges-Guttau und Jacoby-Steinort werden den Kauflustigen die Schläge an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Gebote auf eins bezw. mehrere Loose sind pro fm. der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sich Bieter den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis zum **29. Oktober cr.** an Herrn Oberförster **Baehr** zu Thorn zu richten.

Die Oeffnung bezw. Feststellung der eingegangenen Offerten erfolgt **Freitag, den 30. Oktober cr., Vormittags 11 Uhr,** im Oberförsterbureau unseres Rathhauses in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Thorn, den 8. Oktober 1891.

Der Magistrat.



Mit dem **heutigen Tage** habe ich im

„Artushofe“

eine **Niederlage** meines

Cigarrenfabrik- und Import-Geschäftes

eröffnet.

A. Glückmann Kaliski.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. — Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Deutsche

Antisklaverei - Geld - Lotterie

200000 Loose und 18930 auf 2 Ziehungen vertheilte Gewinne.

1. Ziehung in Berlin vom 24.—26. November 1891.

Gewinne ohne Abzug zahlbar zu 600000, 300000, 150000, 125000, 100000, 75000, 2 à 50000 M. etc.

Zu Planpreisen empfiehlt und versendet

Original-Loose für erste Ziehung gültig,			**Original-Vollloose,** für beide Ziehungen gültig,		
1/1	1/2	1/10	1/1	1/2	1/10
zu 21,—,	10,50,	2,10 Mark.	zu 42,—,	21,—,	4,20 Mark.

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Die Gelder für Loose sind auf Postanweisung einzuzahlen. **Auf dem Coupon** der Postanweisung bitte ich die Bestellung, sowie Vor- und Zuname und ev. Stand niederzuschreiben. Für Porto und Gewinnlisten sind 50 Pfg. beizufügen.

Rothe-Kreuz Geld-Lotterie.

Ziehung am 20. Oktober cr.

Nur baare Geldgewinne.

Haupttreffer 50000 Mk. etc.

Originalloose 3 Mk., 1/2 Antheil 1 Mk. 60 Pf., 10/2 15 Mk.

Liste und Porto 30 Pfennige.

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W., Potsdamerst. 71.**

Fernsprechanschluß 2022. Telegr.-Adresse „**Haupttreffer**“ Berlin.

---

2 Stall-Bettgestelle Seglerstraße 9, I.

Thee für Rechnung ein. Warschauer Hauses **zu verkaufen** Seglerstraße 9, I.

Zeitschriften-Abonnements

nimmt entgegen und liefert die Journale pünktlich und frei ins Haus die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Copirbücher von 1,75 Mk. ab.

Justus Wallis.

Für die Herbst- und Wintersaison ist mein Lager in Malutensilien wieder reichhaltigst sortirt. Empfehle Farben in Tuben für Oel- und Aquarellmalerei, Malleinen, Malpappen, Malpapier, Malcartons, Paletten, Pinsel, Firnisse u. Oele, Zeichenpapiere, Holzsachen u. Pappartikel zum Bemalen, Malvorlagen in grosser Auswahl. **E. F. Schwartz.**

Leihbibliothek. Alle hervorragenden Erscheinungen des Jahres neu aufgenommen.

Justus Wallis.

Theoretisch-praktischen

Unterricht d. russisch. Sprache

ertheilt **S. Streich, Dolmetscher und Translateur d. russischen Sprache,** Marienstr. 13.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Oktober ab:

Heiligegeiststraße Nr. 9.

Bertha Hirsch, Modistin.

Strickwolle

in allen Farben und nur guten Qualitäten von 2 Mark das Zollpfund offerirt

S. Baron, Schuhmacherstr. 352.

Strickwolle

in bekannten guten Qualitäten, sowie **Zephyr-, Castor-, Moos- und Rock-Wolle** zu billigem Preise.

Hercules-Wolle,

vorzüglich in Haltbarkeit und Farbe, empfiehlt

S. Hirschfeld.

Ohne jede Konkurrenz!

Nähmaschinen,

hocharmige Singer mit Kasten u. Zubehör

60 Mark.

S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.

Bestellungen nach außerhalb nur gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.

S. London, Seglerstraße, empfiehlt sein großes **Lager in Filz- und Holzschuhen** zu billigen Preisen.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei **H. Rochna,** Böttchermeister, im Museum-Keller.

Cloakeimer stets vorräthig.

Hamburger Kaffee-

Fabrikat, kräftig und wohlschmeckend, a Pf. 60 u. 80 Pfg., versendet in Postcollis a 9 Pf. zollfrei unter Nachnahme.

Heinrich Andressen Hamburg.

Best. Maschinen-(Bacu) Oel,

pro Liter 70 Pf., bei **S. Landsberger,** Coppernikusstraße 22.

---

ff. Sauerkohl, Magdeburg. Dillgurken, türk. Pflaumenmus

empfiehlt **Heinrich Netz.**

Frischen Sauerkohl,

selbst eingemacht, offerirt **A. Zippan, Heiligegeiststraße 172.**

Magdeburger Sauerkohl, vorzügliche Kocherbsen

empfiehlt **M. Silbermann,** Schuhmacherstr. 15.

Kartoffeln!

Einen größeren Posten mit der Hand verlesener **Speisekartoffeln** offerirt a Mk. 2,50 per Centner.

Fl. v. Golkowski, Ostrowitt, Kr. Briesen W./Pr.

Eine Pension f. ein. Sec., christl. Conf., wird p. sof. **gesucht.** Offerten abzugeben bei **Louis Wollenberg.**

Bei einer anständ. Fam. find. ein jung. Mädch. sof. Aufn., m. o. ohne Pens. Gerstenstr. 134.

Ein kupferner Kessel ist **zu verkaufen** Heiligegeiststr. 19, 2 Tr., Hof.

Handwerker-Verein.

15. October, Abends 8 Uhr bei Nicolai:

Vortrag

des Herrn Pfarrer **Andriessen** über: **„Altgermanisches in unseren Festen und Festbräuchen“.**

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute „Harmonie“.

Die **Generalversammlung** findet **Mittwoch, den 14. d. Mts.,** Abends $8^1/_2$ Uhr bei **Nicolai** statt.

Der Vorstand.

Coppernicus-Verein.

Am **19. Februar künftigen Jahres** wird eine Rate des Stipendiums der

Coppernicus-Stiftung

vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen heimathsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt

a) Studirende.
b) solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben.

Nur Bewerbungen, welche **bis zum 1. Januar 1892** eingehen, werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt.

Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Professor **Boethke** dahier, zu richten.

Thorn, den 19. Juli 1891.

Der Vorstand des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Zum Augustinerbräu,

Altstädt. Markt 20, neben Hotel Drei Kronen.

Heute: Frische Flaki.

Paul Westphal.

Kauffmanns Bier-Halle

Katharinenstraße 7, parterre, vis-à-vis der Brauerei.

Mittwoch Abend 6 Uhr:

Großes Wurstessen.

Adolf Rutkiewicz.

Renovirt. Renovirt.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß die **Restauration Katharinenstr. Nr. 3,** bekannt unter dem Namen **„Conservativer Keller“,** von heute ab wieder eröffnet ist.

Ausschank von **Schönbuscher** und **Augustiner,** sowie vorzügl. **„Weißbier“.**

Für **warme** und **kalte Küche** wird besonders gesorgt werden.

Hochachtungsvoll

J. Matuszak.

Malergehilfen

können sofort eintreten bei **L. Zahn.**

---

1 Malergehilfen

verlangt **H. Schlösser, Podgorz.**

Geübte Arbeiter zum Strauchschneiden finden dauernde Arbeit beim Maurermeister **Soppart** in Thorn.

Tüchtige Erdarbeiter

finden beim **Einebnen der Berge** in **Sadrasch** bei Thorn bei **hohem Lohn** und freiem Quartier in warmen Stuben **dauernde Beschäftigung.** **Baruch.**

Einen Lehrling

sucht zum 15. d. M. oder 1. November

E. Schumann.

Kellner-Lehrling

kann sofort eintreten **Winklers Hotel.**

Lehrlinge

verlangt **F. Radeck,** Schlossermstr., **Mocker.**

Zum Weidenpflanzen können sich

50 Arbeitsfrauen

auf Fort VII **melden.**

D. Grünbaum,

gepr. Heilgehülfe.

Von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. für seine Leistungen ausgezeichnet.

Atelier für künstl. Zähne, schmerzlose Zahnoperationen mittelst Anästhesie. Zahnfüllungen aller Art.

Thorn, Seglerstraße Nr. 141, 2. Etage.

Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Guter billiger Mittagstisch Gerstenstr. 134.

Schillerstraße 443 ist der Geschäfts-Keller von sogl. zu verm. Zuerfr. bei **S. Simon.**

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.